

Felsenwirral. Je weiter man vordringt, in desto tiefere Schluchten gelangt man, bis die Klippen sich 7000 Fuß über den Fluß erheben.

Von Zeit zu Zeit erfüllen Wolken den Cañon. Manchmal schweben sie in großen Massen herab und verhüllen alles mit grauem, dichtem Nebel, dem nur die Nacht an Dunkelheit gleichkommt. Zu Zeiten hängen diese Wolken an den Klippen oben und überwölben den gigantischen Korridor mit einem dichten, grauen Sturmdache. Wolken sind das Dach, schwarzer Granit sind seine Wände, weißer, milchiger Schaum sein Boden, denn die Wasser und Wellen sind hier ewig zu Schaum gepeitscht. Plötzlich fährt dann die wütende Windsbraut durch einen Seiten-Cañon herab, zerreißt das Wolkendach und läßt den klaren, blauen, sternbesäeten Himmel herniedersehen bis auf den weißen Gischt am Fuße. Es erscheint uns, als ruhte sein Gewölk auf dem Rande des Cañons, so hoch erscheinen die Felsen, so tief braust der Fluß. Von Zeit zu Zeit fliehen die Wolken weiter, reißen sich von den Felsnadeln und Vorsprüngen und Ritzen los, in welche sie sich verwickeln. Dann verschwindet der graue Mantel, die Spitzen und Kanten und Kämme erscheinen wieder in scharfem Relief, ein Bild natürlicher Gotik. Kommt endlich ein Gewittersturm herab von der weiten Wüste droben, so stutet und donnert der Regen in Bächen und Wasserfällen von gigantischer Größe die Felsenwände hinab in die schäumenden Fluten, daß sie hoch aufspritzend an den kalten Granitwänden des Cañons emporleuchten.

Und so geht es fort für zweihundert Meilen! Manchmal hört der Granit auf, und Marmor oder Sandstein treten an seine Stelle. Aber ob nun Granit, Marmor oder Sandstein, durch alles haben sich die wütenden Wasser Bahn gebrochen, alle Felsen, selbst die härtesten, sind ihnen unterlegen. Hier liegt das Buch der Geologie offen aufgeschlagen. Hier sieht man die Lava-, Basalt- und Aschenschichten der Vulkane, Sandstein und Konglomerat des sedimentären Gesteins wie den Granit der Urepoche.

Nirgends kann man größere Abgründe sehen als in diesem Cañon. Was ist das Afratal, was Via Mala- und Taminaschlucht gegen ihn? Man rühmt die Höhe und Masse des Pilatus oder Rigi. Nun denn, man durchschneide den ganzen Gebirgsstock von seiner höchsten Spitze bis zu seinem Fuße, und dieser furchtbare, viele tausend Fuß tiefe Schlund wird kaum so tief sein, wie jenes Bett, das sich die Wasser des Colorado durch die Felsengebirge gerissen.

Aber noch mehr als die Tiefe des Grand Cañons, noch mehr als seine ungeheure Länge, noch mehr als die Felsenmassen, die sich, an seinen Wänden auf-türmend, dem Himmel entgegenragen, muß man die Gewalt des Wassers bewundern, das im Laufe der Jahrtausende diese Wunder bewirkte. Wohl hassen die Elemente das Gebild der Menschenhand, ja ihre Feindschaft ist furchtbar und verderbenbringend, aber ungleich mehr hassen sie sich selbst, ungleich gewaltiger ist ihr ewiger Kampf untereinander, in den sie seit der Schöpfung verwickelt sind, und dessen großartigste Wirkung man in dem Grand Cañon des Colorado sehen kann.